

Spielfreude pur

„Dampfnudelblues“ des Landestheater Niederbayern: ein gelungenes Experiment

Von Wolf Stoecker

Die Regionalkrimis boomen allerorten. Allen voran die Allgäukrimis von Klüpfel und Kohr mit ihrem brummigen Kommissar Kluftinger, die regelmäßig auch verfilmt werden. Und wenn man nach den Gründen für den Erfolg dieser Provinzkrimis sucht, so findet man meist zwei davon. Zum einen ist es der regionale Bezug, der den Lesern vertraut ist, sowohl von der Sprache her als auch vom Lokalkolorit, zum anderen der Inhalt, der nicht bierernst daherkommt, sondern humorvoll, satirisch-ironisch Spannung vermittelt.

Nun ist es sehr mutig, einen erfolgreich verfilmten Regionalkrimi auf die Bühne zu bringen und damit gegen die fertigen Bilder im Kopf anzuinszenieren. Aber dieser Mut

wird im „Dampfnudelblues“ des Landestheater Niederbayern belohnt.

Wesentlich dazu beigetragen hat das Bühnenbild (Jörg Brombacher), das viele Spielebenen schafft, die ohne Blacks bespielt werden können. Wenige charakteristische Requisiten machen das Wohnzimmer zum Stammtisch oder zur Metzgerei. Und der Regie (Steffi Bauer) gelingt es, 25 Szenen zu einem Ganzen zu verbinden, das die Spannung hält und nie in Langeweile abdriftet. Dass dieses Regiekonzept aus einem Roman ein Bühnenstück entstehen lässt, liegt vor allem an der Spielfreude des Ensembles um Franz Eberhofer, dem lonesome Cowboy, dem Dorfpolizisten, der wegen übertriebenen Dienstwaffengebrauchs aus München in seine niederbayerische Heimat Nieder-

kaltenkirchen strafversetzt wurde. Da wird so beiläufig gesprochen oder typisch bayerisch geschwiegen, dass es eine Freude ist. Natürlich werden alle Klischees bedient, die in schlechten Romanen vorkommen, aber hier passen sie, hier erwartet man sie. Ob es der schwule Real- schulrektor Höpfl ist oder der haschende Papa oder die Machowitz: „Warum haben Männer keine Zellulitis?“

Es ist immer problematisch, aus einem tollen Ensemble einzelne Schauspieler hervorzuheben, aber was Moritz Katzmair als Freund Rudi auf der Bühne auslebt, war begeisternd. Ob es der stumme Kampf um den Obatzdn am Stammtisch ist oder die Pirsch von Rudi und Franz zum Hochsitz, wobei vorher noch schnell Opas Haschischpflanzen angepieselt werden: Spielfreude pur.

Ines Schmiedt in ihrer Dreifachrolle als Susie/Angie/Panida zeigt voll ihr schauspielerisches Talent. Und schließlich Reinhard Peer als Sieglechner! Die Superzeitlupenszene zur Melodie von „Spiel mir das Lied vom Tod“ war sicher, in all ihrer Kitschigkeit, der Höhepunkt des Abends.

Etwas farblos dagegen blieb Adrian Spielbauer als Franz. Warum gerade er den Mordfall löst und aufgrund welcher Qualitäten, bleibt unklar, denn Intelligenz scheint es wohl eher nicht zu sein. Neben seinem Liebeskummer wegen Susi und seiner Vorliebe für Leberkäsemeln erfährt man wenig von ihm als Mensch, und das ist schade. Da gibt der Roman doch einiges mehr her.

Der nicht enden wollende Applaus belohnte die Schauspieler für einen unterhaltsamen Abend.